Kürzestgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 19

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Giovanni

Kein Österreicherwitz

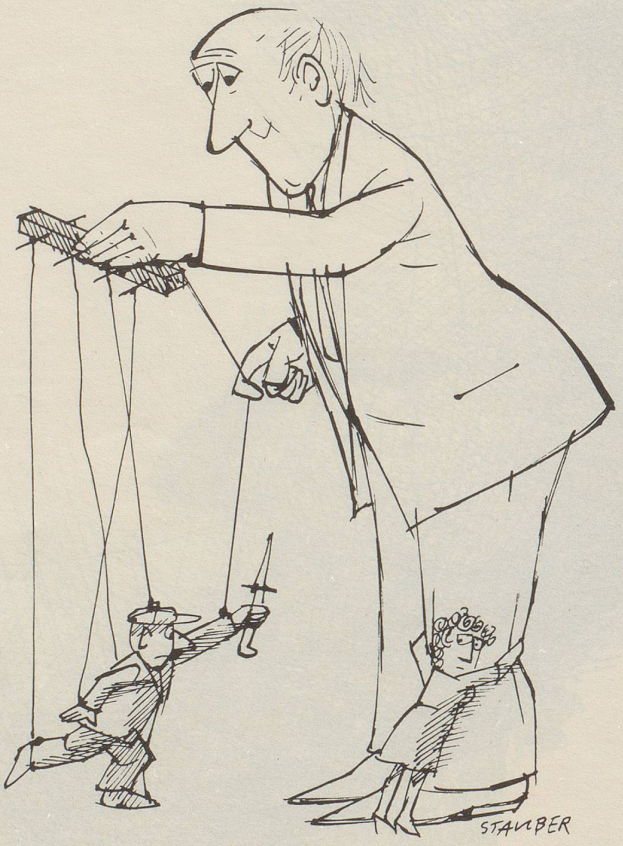
Da hat man unerwarteterweise in einem Tessiner Dorf zwei Stunden totzuschlagen. Was macht man? Genau, «man» geht in die «Osteria». Genauer: in die «Osteria Centrale». Und bestellt einen «Rosso» (ein Glas Rotwein, Ihr Verdacht bestätigt sich!). Noch ist der Briefträger des Dorfes nicht vorbeigekommen. Auf dem Tisch liegt nämlich eine Tessiner Zeitung von gestern. Jene Ausgabe, die ich glaubte gelesen zu haben. Voll – vor dem kantonalen Wahl-Wochenende – von Empfehlungen, welche Partei und welche Kandidaten man wählen soll. Und vor allem welche nicht.

Aber selbst in dieser schwierigen Vorwahlzeit haben die doch noch Platz für einen Artikel gefunden, der mir gestern bei der Lektüre des Blattes glatt entgangen ist. Dabei steht als Schlagzeile darüber: *«Österreich kann nur 5 Tage Widerstand leisten!»* Wem, der Schweizer Damen-Fussballnationalmannschaft vielleicht? Das muss ich unbedingt lesen. Noch einen «Rosso», bitte.

Wenn nur das Radio mit dem dummen Morgensendungsgeplauder (mit Hörerbeteiligung per Telefon erst noch ...) etwas leiser eingestellt wäre, dann könnte ich mich besser auf den gewichtigen Inhalt dieses wertvollen Artikels konzentrieren. Also der, der da zitiert wird, ist NATO-Generalsekretär Luns. Und seiner Meinung nach, und er muss es ja wissen; denn das ist ja sein Beruf, schon fast eine Beruf...; also der «Rosso» hier ist gar nicht so schlecht.

Item, Signor Luns (oder Mijnheer?) meint, *Österreich* könnte einem Feind nur fünf Tage lang Widerstand leisten. Die NATO-Länder würden allerdings nicht etwa diese fünf Tage einfach abwarten, sondern bereits am dritten Tage (oder zur Sicherheit vielleicht gar zwei Tage vor dem ersten Tag?) von Italien und Deutschland her Tirol und Vorarlberg besetzen. Einfach so. Nicht etwa aus Liebe zu Österreich, seinen landschaftlichen Schönheiten, seiner Musik und seinen Liedern und seinen Witzen, sondern um die kürzeste Nord-Süd-Verbindung sicherzustellen.

Kürzeste Verbindung? Wohl die zwischen dem Bierzentrum München und dem Weinzentrum Mailand? Apropos Wein: «Noch einen ‹Rosso›, per favore!» (Sie sehen, ich beginne fliessend Italienisch zu sprechen!) Offenbar gefallen Herrn Luns diese fünf Österreicher Tage nicht so ganz; denn den armen Österreichern hält er – schon wieder – die *Schweiz* vor die Nase!



Die sei dann besser ausgerüstet. *Die* gebe auch viel mehr aus als die knausrigen Österreicher. Meister(spion) Schilling wird Genaueres wissen darüber, wie *wenig* sich unsere Nachbarn ihre fünf Tage kosten lassen.

Ja, also *wir* könnten vermutlich schon sechs oder gar sieben (bei Föhn, wer weiss, acht) Tage diesem Feind Widerstand leisten. Wir waren dieses Jahr auch im Ski-Weltcup-Nationenklassement vor den Österreichern. Wann die NATO-Freunde bei uns eintreffen würden, um die Nordbier-Südwein-Verbindung sicherzustellen, dazu äusserte sich freilich der holländische Experte, wenigstens gemäss meinem Tessiner Blatt, nicht. Genau scheint er auf jeden Fall zu wissen, «dass es am vierten Tage (in Österreich) dann zum Zusammenprall der Supermächte kommen würde, *mit* oder *ohne* Atomwaffen».

«Nicht ohne, *mit* Grappa (ein Tessiner Schnaps, der gern und oft aus Italien kommt) nehme ich meinen Espresso», so leicht ist *das* nicht zu verdauen. Wenn jemand überhaupt noch (man kann es sich zwar kaum vorstellen!) am Sinn des Wettrüstens auch der Kleinen und Kleinsten (und wenn die Supermächte zwischen Balzers und Vaduz zusammenprallen?) zweifelte, Generalsekretär Luns wird nun jeden überzeugt haben.

«Pagare!» heisst zahlen. Zahlen wird dieses Rüsten schon irgendwer. Es hat alles nicht nur Methode, sondern auch Sinn. Und wenn es nur der ist, dass wir, wohlgerüstet, vom linken Rheinufer her zusehen können, wie im Vorarlbergischen die Supermächte mit Atomwaffen zusammenprallen, im Kampf um die Bier- und Weinverbindung. Nein, nein, nein, ja keinen «Rosso» mehr! Der bringt einen ja auf Gedanken ...

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Die Strafe

A. erzählt: «Ich blätterte in der Buchhandlung in Paddingtons gesammelten Geschichten und fand den Text so miserabel, dass ich aus Zorn darüber das Buch fallen liess. Dabei bekam der Einband ein Ohr, worauf die Verkäuferin das Buch befremdet zur Seite legte. Nun wird es wohl in den Ramsch kommen, wo es auch hingehört.»